



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

39 (15.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313169)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 2, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 4415. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohls (z. Z. im Felde). Billig: Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1,- RM. durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptvertriebsstellen: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: SW 98, Charlottenstraße 12.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „NB“ ZUSAMMENGELEGT

Schwerpunktverlegung im Osten

Die schweren Verluste zwingen die Sowjets zum Abbruch ihrer Generaloffensive und zur Beschränkung auf Teilaktionen / Im Westen allmählich aufflammende Großschlacht

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 15. Februar.

Die Sowjets haben in ihrer Offensive eine bezeichnete Schwerpunktverlagerung vorgenommen. Sie gleichartig auch eine Verschiebung ihrer strategischen Zielsetzung bedeutet, die vor allem aber auch beweist, daß die Stoßkraft der sowjetischen Armeen für eine General-Offensive an allen Frontabschnitten nicht mehr ausreicht. Die außerordentlich hohen blutigen und die nicht minder schweren materiellen Verluste machen eine solche Erlahmung der sowjetischen Offensivkraft erklärlich. Seit Beginn seiner Offensive hat der Feind nicht weniger als 8000 Panzer verloren; ein Beweis einerseits, mit welcher ungeheuren Massen an Panzern er zu dieser entscheidenden Offensivaktion angetreten ist, ein Verlust aber auch andererseits, der, vor allem bei den gegebenen Nachschubschwierigkeiten, nicht aufzuholen ist. Das ist der wesentliche Grund, daß die Sowjetoffensive ihren Zusammenhang verloren und sich in einzelne Teilaktionen aufgelöst hat, die immer noch mit großer Wucht angesetzt werden, aber bei weitem nicht mehr die Durchschlagskraft besitzen, die den Beginn der sowjetischen Offensive zu einer so atemberaubenden Bedrohung machte.

Der neue Stoß in Schlesien

Der neue Schwerpunkt der sowjetischen Offensive liegt im niederschlesischen Raum. Der Feind hat hier neue starke Kräfte in den Kampf geworfen, die fiberartig nach Westen und Nordwesten durchzubrechen versuchen, entsprechend der alten sowjetischen Taktik. Jeder Offensive ein auswechselbares Ziel zu geben - in diesem Falle: die Abschneidung Breslaus von Westen her oder den Durchstoß ins böhmisch-mährische und sächsische Industriegebiet. Die heftigen Luftangriffe, die die Anglo-Amerikaner gegen den sächsischen Raum, insbesondere gegen Dresden, richten, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser letzteren Zielsetzung.

Die Angriffe der Sowjets waren schwer und haben auch dem Feind Erfolge gebracht. Aber eine unmittelbare Gefahr besteht nicht. Vor allem

stehen die Barrieren der schlesischen Gebirge noch unberungen vor dem Feind.

Einen zweiten, strategisch weniger bedeutungsvollen Schwerpunkt haben die Sowjets im Raum an der pommerschwedisch-westpreussischen Grenze gebildet. Hier hängt ihr Angriffszweck bedenklich gegen die bereits einerseits vor Stargard und andererseits vor Küstrin kämpfenden Gruppen zurück. Zur Ausschaltung der dadurch gegebenen Flankenbedrohung versuchen die Sowjets nun unsere Front bei Konitz einzudrücken. Die Kämpfe sind auch hier hart, bringen aber dem Gegner keinen nennenswerten Erfolg.

An der Küstrin-Front herrscht immer noch Ruhe. Das Eisen Berlin ist den Sowjets augenscheinlich zu heiß!

Die neue Großkampfsituation im Westen

Im Westen liegt der Schwerpunkt der feind-

lichen Offensive nach wie vor an der Front zwischen Niederrhein und Mass. Hier hat sich, nachdem beide Parteien starke Kräfte herangeführt haben, allmählich eine Angriffs- und Abwehrschlacht im großen Stille entwickelt. Die Engländer versuchen hier mit allen Kräften ins nieder-rheinische Gebiet durchzustoßen, den Westwall von Norden her zu umgehen und in die ungeschützte Nordflanke des Ruhrgebiets zu kommen. Der Versuch ist bisher nicht einmal über bescheidenste Anfangserfolge hinausgekommen. Wo es dem Gegner gelang, Gelände zu gewinnen, packten ihn energische Gegenangriffe und warfen ihn wieder zurück. Augenblicklich ist wieder der Reichswald der Schauplatz erbarmungslosen Ringens.

Ein zweiter neutralischer Punkt an der Westfront hat sich an der Sauer herausgebildet, wo die Amerikaner hartnäckig versuchen, ihre taktischen Anfangserfolge zu operativen Erfolgen auszuweilen. Die Kämpfe sind hier hart und wechselvoll.

An der Saarfront, die anfangs Dezember so lebhaft umkämpft war, herrscht weiterhin Ruhe. Dagegen läßt zunehmende Artillerietätigkeit im pfälzisch-sächsichen Grenzraum die Vermutung zu, daß der Gegner hier eine neue Aktion plant. Ihr würde freilich nur Ablenkungscharakter zukommen. Entscheidend für das Ringen im Westen sind nach wie vor die augenblicklich tobenden Kämpfe im Nordabschnitt, an der Front zwischen Niederrhein und Mass, und vor allem die noch nicht aufgeklärte Schlacht an der Roer, wo die Öffnung der Schleusen der Rheintalsperre die Amerikaner gezwungen hat, sich eine neue Angriffsbasis für ihre dort zusammengekommenen sehr starken Verbände zu schaffen.

In nüchternen Zahlen...

Mannheim, 15. Februar.

F. K. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben einen Lebensraum von fast zehn Millionen Quadratkilometer bei einer Bevölkerungsdichte von etwa zwölf Menschen pro Quadratkilometer. Die Sowjetunion umfaßt bei Ausbruch des Krieges - also ohne Ostpolen - einen Raum von 21 Millionen Quadratkilometer bei einer Bevölkerungsdichte von nicht ganz zehn Menschen auf jeden Quadratkilometer. Die Flage des britischen Weltreiches wehte am 2. September 1939 über einer Fläche von 37 Millionen Quadratkilometern. Die Gesamtbevölkerung dieses Reiches betrug nach der letzten Friedenzählung 470 Millionen; die Bevölkerungsdichte also rund 13 Menschen pro Quadratkilometer. Von den 470 Millionen Einwohnern waren dabei nicht einmal ein Zehntel, nämlich 44 Millionen Angehörige des Mutterlandes, also im eigentlichen Sinne des Wortes Engländer.

Großdeutschlands Volk aber lebte bei Ausbruch des Krieges auf einem so engen Raum, daß auf den Quadratkilometer 135 Menschen kamen, die aus diesem Boden ernährt werden mußten. Voraussetzung dafür, daß dies überhaupt möglich gemacht werden konnte, war eine aus äußerster gesteigerte Arbeitsleistung der deutschen Menschen, ein Höchstmaß von Fleiß, strengster Zucht und überlegter Planung sowohl bei der intensiven Bearbeitung des Bodens, als vor allem auch in einer auf höchstem Stand gebrachten industriellen Produktion.

Vor zehn Jahren befaßte sich eine Reihe von politischen Wissenschaftlern auf USA-Lehrstühlen mit der Frage des nordamerikanischen Lebensraumes und kam in ihrem Denkchriften an Roosevelt zu dem Ergebnis: Spätestens 1950 sei die Bevölkerungszahl der USA so stark angewachsen, daß 17 oder 18 Menschen pro Quadratkilometer ernährt seien. Damit sei die äußerste Grenze erreicht, und deshalb müßten spätestens bis zu dieser Zeit die USA ihren Lebensraum entscheidend erweitern haben. Das wurde ausgesprochen in einem Augenblick, als ungeheure Landflächen (etwa von der Größenordnung Frankreichs) infolge der rein kapitalistischen Verdränger- und Ausbeutungsmethoden in der landwirtschaftlichen Bodennutzung Nordamerikas zur Sandwüste verdorren und vom Winde verweht wurden.

Halten wir fest: 135 Menschen pro Quadratkilometer konnten in Großdeutschland dank des Fleißes und der Arbeitszeit unserer Bauern und Arbeiter ernährt werden, 18 Menschen pro Quadratkilometer wurden Roosevelt als das drohende Schreckgespenst der Zukunft vor Augen gehalten, das nur durch einen brutalen Aufruf der USA in die übrige Welt gebannt werden könne. Die Absicht, dies mit aller Skrupellosigkeit zu tun, steht hinter dem Eintritt der USA in den Krieg. Er wird geführt gegen die beiden volkreichsten und landarmsten Völker der Welt: Deutschland und Japan. Er richtet sich aber, vom Dollarimperialismus aus gesehen, im Endziel auf die Annekterung der menschenärmsten Hauptbestandteile des britischen Weltreiches, also auf die Beerbung des „Verbündeten“, Kanada, Australien, Neuseeland sind heute aus dem Verband des britischen Weltreiches praktisch schon herausgelöst!

Halten wir weiter fest: In Jalta auf der Krim waren also versammelt die Vertreter der drei Weltstaaten mit den geringsten Bevölkerungsdichten der Erde, mit den größten Möglichkeiten eines inneren Aufbaus und deshalb mit dem geringsten moralischen Recht auf eine Gebietsvergrößerung auf Kosten anderer Völker. Die Tatsache, daß jeder dieser drei die anderen beiden über das Ohr hausen möchte, hat sie nicht daran gehindert, einen gemeinsamen Phrasendruck über Sicherung des Weltfriedens, über Gerechtigkeit, Freiheit, Fortschritt und Vernunft bei der Abgrenzung gegenseitiger Interessen vorzubereiten. Die Phrasologie, hinter der sie das Gegenteil von alledem, nämlich die Verewigung des Krieges, der Ungerechtigkeit, der Unvernunft und der Ausbeutung anderer Völker verbergen wollen, hat ihnen Kopfschmerzen gemacht. Der praktische Plan, auf den sie sich, britischen Zeitungsmeldungen zufolge, geeinigt haben, steht für Deutschland die Zusammendrängung seiner Menschen, von denen bisher 135 auf den Quadratkilometer kamen, in einem zu mindestens zwei Teilstaaten zerriessenen Rumpfdeutschland links der Oder vor, in dem mehr als 180 Einwohner auf die Flächeneinheit kommen würden. Gleichseitig würde die völlige Zerschlagung der deutschen Industrie beschlossen, jener Industrie, die eine unerläßliche Voraussetzung schon dafür war, daß bisher 135 Menschen pro Quadratkilometer vor dem Hungertode bewahrt werden konnten, vorausgesetzt, daß sie mit äußerstem Fleiß arbeiteten.

Es bedarf keines Beweises dafür, daß hier ein ausgesprochen verbrecherischer Wahnsinn am Werk ist, für den es noch kein Beispiel in der Weltgeschichte gibt. Ein Volk von 80 Millionen Menschen, und zwar gerade das Volk der Erde, das auf kleinstem Lebensraum den größten Beitrag der Geschichte zu Kultur, Gesittung und Fortschritt der Menschheit geleistet hat, soll auf diese Weise von jüdischen Teufeln bewußt dem Hungertode preisgegeben werden. Wir sollen „bestraft“ werden dafür, daß wir vor der ganzen Welt den Nachweis geführt haben, was ein Volk vermag, das sich von allen jüdisch-kapitalistischen Ausbeutern frei macht, unter einer strengen Füh-

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im niederschlesischen Raum

Der Kampf um Budapest zu Ende: Die Besatzung schlägt sich durch / Sowjetische Durchbruchversuche in Pommern abgewiesen / Am Niederrhein alle Feindangriffe gescheitert / Terrorbomber wüten in Dresden, Chemnitz und Magdeburg

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach völliger Einschließung von Budapest haben die Verteidiger die Stadt fast 50 Tage lang gegenüber heftigsten feindlichen Angriffen gehalten und weit überlegene sowjetische Kräfte gebunden. Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung ist nunmehr, als Munition und Verpflegung zu Ende gingen, befehlsgemäß aus dem Belagerungsring ausgebrochen. Die ersten Teile haben bereits unsere Front westlich Budapest erreicht.

Zwischen Plattensee und Sarviz-Kanal wurde ein Einbruch, den der Feind am 9. Februar mit neun Schützenregimenten und einer schnellen Brigade hatte erzielen können, durch unsere Panzer in mehrfachen Kämpfen besiegelt. Neben hohen blutigen Ausfällen verloren die Bolschewisten 23 Panzer, 166 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen, 134 Fahrzeuge und mehrere hundert Gefangene.

Nördlich der West-Besiden griffen die Sowjets zwischen Saybusch und Schwarzwasser vergeblich an. Auch an der neu aufgebauten Abriegelungsfront in Niederschlesien sowie bei Breslau und Glogau schlugen unsere Truppen starke Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab. Bei Siragan, nordwestlich Buxalus und nördlich Sagan wurde der Feind durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Im Oderkale konnten die Sowjets bis Grünberg vordringen.

Zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch gelang es, die östlichen feindlichen Brückenköpfe bei Wiesenau und Gildendorf noch mehr einzusengen, nördlich davon in mehreren Abschnitten sowjetische Angriffe abzuweilen.

In Südt Pommern besausten sich im Vorfeld unserer Front die Stützpunkte Arnswalde und Märkisch-Friedland gegen heftige bolschewistische Angriffe. Im Stadtgebiet von Posen tobten schwere Häuserkämpfe.

In Westpreußen setzten die Bolschewisten zwischen Konitz und Graudenz ihre Durchbruchversuche fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschuß von 40 Panzern aufgefangen.

In Ostpreußen blieben die feindlichen Angriffe südlich Braunsberg und beiderseits Zinten erfolglos. Mit dem gestrigen Abschuß von 60 Panzern wurden seit dem 12. Januar in Ostpreußen über 2000 Panzer vernichtet.

Schlacht- und Jagdfliegerverbände brachten mit ihren Angriffen auf sowjetische Verbände und Nachschubkolonnen den Truppen des Heeres Entlastung und verwickelten zusammen mit Flakartillerie der Luftwaffe 59 Panzer, 24 Geschütze und 400 Kraftfahrzeuge.

An der Schlachtfrent zwischen Niederrhein und Mass zerschlugen unsere Truppen auch gestern alle unter starkem Materialeinsatz geführten Angriffe der Engländer. Südlich des Reichswaldes wurden einige östliche Einbrüche abgeleget.

Schnelle deutsche Kampfgruppen und Schlachtflieger griffen mit beobachteter guter Wirkung in diesem Kampfraum bei Tag und Nacht feindliche Nachschubstützpunkte und Ansammlungen an. Um die Stadt F r e s n a wird heftig gekämpft. Erneute Versuche der Amerikaner, aus ihrem Brückenkopf an der unteren Sauer nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Die Kämpfe dauern noch an. Zwischen Saarlautern und dem Elbe scheiterten mehrere feindliche Vorstöße. Im Westfälengebiet machten Gebirgsjäger bei einem erfolgreichen Unternehmen an der fran-

zösisch-italienischen Grenze Gefangene. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete in den Bergen südlich Bologna eine feindliche Stützpunktbesatzung und brachte gleichfalls zahlreiche Gefangene ein. Mehrere britische Angriffe nördlich Faenza brachen in unserem Abwehrfeuer blutig zusammen.

In der Herzogswaldung gelang es überlegenen feindlichen Kräften nach erbitterten Kämpfen in Mostar einzudringen. Auf dem Westufer der unteren Drina haben unsere dort seit Tagen schwer kämpfenden Truppen den feindlichen Widerstand gebrochen und sind in süßigem Vordringen nach Norden.

Mitteldeutschland mit dem sächsischen Raum, das Münsterland und Südostdeutschland waren bei Tag und Nacht das Angriffsziel anglo-amerikanischer Terrorbomber. Durch mehrere Angriffe wurde die Stadt Chemnitz besonders schwer getroffen. Umfangreiche Schäden in Wohnvierteln entstanden vor allem in Magdeburg und erneut in Dres-

Die Durchführung der großen Trecks aus dem Osten

Eine Großleistung der Volksgemeinschaft! / Die Kunst des Improvisierens half über alle Schwierigkeiten hinweg

Berlin, 15. Februar.

Die große Rückführungsaktion von Frauen und Kindern aus den von Bolschewismus bedrohten Ostgebieten stellt sich als ein gewaltiges Werk der Volksgemeinschaft der Tat dar.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist es gelungen, in knapp 14 Tagen trotz jahreszeitlicher und kriegsmäßiger Schwierigkeiten eine Millionenzahl Rückzuführender in die Sicherheit zu geleiten. Entgegen manchen un-sinnigen Gerüchten brauchte man weder planlos noch überstürzt zu handeln. Ostpreußen z. B. hatte vorzorglich seine Ostkreise schon im Sommer des vergangenen Jahres geräumt. Bis zum 23. Januar ist die Rückführung von hier aus sogar mit fahrplanmäßigen Zügen erfolgt. Auch die übrigen östlichen Grenzbezirke hatten sich eine etwa erforderliche werdende Rückführung rechtzeitig überlegt. Als dann die kriegerischen Ereignisse zu sehr schnellem Handeln zwangen, wurden sofort alle nur denkbaren Beförderungsmittel und Hilfsmöglichkeiten in den Dienst des umfangreichen Ost-West-Trecks gestellt. Wenn gelegentlich Verstopfungen auf der Eisenbahn eintraten, die zu Verzögerungen führten, so ergab sich das aus der dringenden Notwendigkeit, die Strecken auch für die Wehrmacht freizumachen, so wie es die Kampfpläne im Augenblick verlangte. Im Östlichen wurden auch Autobusse, Lastkraftwagen und Fuhrwerke aller Art herangezogen und daraus umfangreiche Trecks, teilweise sogar Fuß-Trecks, zusammengestellt. Jeder Treck hatte seinen Führer, der die zu passierenden Straßen und Ziele kannte. Die NSV wandte bei der Versorgung unterwegs ihr besonderes Augenmerk den werdenden Müttern, Säuglingen und Kleinkindern zu. Vor allem für sie entstanden an den Treck-Strassen Wärmestuben. Auch Krankenstuben wurden errichtet. Wardende Mütter wurden weitgehend aus den Trecks heraus vorweg in geeignete Heimie gebracht. Jeder erreichbare Backofen an den Wanderstraßen wurde zum Brotbacken eingesetzt, während das Zübrrot meist geföhrt wurde. Es wurde aber außerdem auch Verpflegung vorgeschoben. So

haben die Reichshauptstadt und der Gau Brandenburg z. B. den Flüchtlingen Verpflegung, Aerzte, Schwestern und Medikamente entgegengebracht.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Mannheimer Eidenlaubträger

Berlin, 15. Februar.

Der Führer verlieh am 1. Februar 1945 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Walter Dahl, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, als 724. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberstleutnant Walter Dahl ist in der Südpfalz geboren. Seine Familie lebt in Mannheim.

Das Kulturverbrechen an Dresden

Dresden, 15. Februar.

Ein ungeheurer Terrorangriff hat eine der edelsten deutschen Städte getroffen. Anglo-amerikanische Luftpiraten, ausgedient von den Totfeinden der europäischen Zivilisation, von Roosevelt und Churchill, haben nebst den zahllosen Wohnhäusern eine Reihe von herrlichsten Bauten der Elbestadt in Schutt und Asche gelegt. In erster Reihe muß der Zwinger erwähnt werden. Eine Kostbarkeit des europäischen Barock, ans Herz gewachsen jedem, der noch Sinn für Schönheit hat. Fast gleich schwer trifft der Verlust des Schlosses, der alten Gemäldergalerie, deren kunstarbes Schätze, wie die Sixtinische Madonna, um nur das berühmteste Bild zu nennen, allerdings schon vor langem in Sicherheit gebracht worden sind. Ferner die Kunstatademie, das japanische Palais, das Alte und das Neue Rathaus, sowie die katholische Hofkirche.

Vernichtet wurde ferner das Opernhaus, einer der berühmtesten Theaterbauten Deutschlands. Zuletzt stand das Kunstinstitut unter Karl Elmendorff, der die jahrelange Direktion Dr. Karl Böhm abblöte. Fast alle in Dresden uraufgeführten operen Zeit sind in Dresden uraufgeführt worden. Trotz ist der Schmerz, den alle diese Verluste uns bereitet haben. Der Schmerz aber verdichtet sich schließlich zu flammendem Haß.

möglich, sagto
d in der Lade
h nicht drin.
gegen Richards
i, hatten mich
tlich innebliebt,
u säubern, um
h verstümmen
d stand da am

ichtig im Terz
tend, das Erb
die Fischer und
ich allerdings
halten konnte,
später, als ich
e des Marsches
te, blutete die
rkante ich die
mir längst als

oben, „haben
e Richard mit
rinkeln, „wir
d“ Und ich
e weniger auf
kale Fähigkeit
kay

den gezählt
Großdeutschen
und Hühner-
irtschaftlichen
lage wichtiger
Maßnahmen.
Jedes Wohn,
üftig, wenn es
daß sich das

ter sind auf
hlungen ver
n zu machen
r Zählung be
fte über Zahl
Schweine zu
geprüft. Per
n, werden be
daß die Vieh
bewußt sind
e Maßnahme
unterstützen.

urt Stetter,
r Bann Mann-
fort unter der
Abteilung Kin-
in der Musik-
gebracht.
uls, Vir ver-
Göring-Schule
Kaufmannge-
e 7.

3.39 Uhr.
1. 45. Margot
77. Helma Mäp-
Feudenheim,
Feger, z. Z.
Abelmann, Gust.
12.
27. 1. 45. Frie-
reich - H. Her-
bachhausen/Berg-
straße 12.
am 2. 3. 1945,
geh. Olander,
Skumann, z. Z.
Schneibolanden,
ngent:
g - Elbe Lud-
g - Neckaru,
Februar 1945.

ZEIGEN
für die Wirt-
sch. Köchin, in
verpflicht, und
aft von Indu-
Mitteldeutschl.
Nennung der
ter D 251 an
a, Dresden A 1,
einf. Ueber-
B. Kraft von
200 u. 2628 VS.
f. Innenstadt
cht, NB Mann-
eldung, R. 3, 14
f. werd. mehr.
in der Lage
d. Liefer-
g. zu führ-
ort der Waren
u. übersehen
y, an Dr. Wil-
W 13, Knose-

ZEIGEN
ne Angestellte
Sturm, Müm.
Kind u. Mut-
bl. Zimm. od.
Evil, Ueber-
u. Nr. 24213
heim od. Um-
ges. Mithilfe in
200 u. Nr. 2668
mögl. Innenst.
ns, 22 51 48V7H
nstr.) u. mögl.
DHB Weinheim

RRT
kub. Tricht.
Parkstr. 47.
Pfund, gegen
1. Weinheim,
ggg. Schlicht-
inheim, Adöf-
uten. Hohen-
kaufen. Wein-
21.
Hru od. Stroh
1, Mannheimer

Rottw. Zucht-
Feudenheim,
3. 7. teg. Ein-
Grube Dung
geb. Seckma-
le 14.

Polnischer Protest gegen den Roosevelt-Churchill-Verrat

Die fünfte Teilung Polens / England läßt die Exilpolen endgültig fallen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 15. Februar. Die Beschlüsse der Dreierkonferenz in Jalta haben unter den Amerikanern einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die in polnischer Sprache erscheinenden Zeitungen in den USA sprechen von einer fünften Teilung Polens und lehnen die Beschlüsse von Jalta scharf ab.

Der „Dziennik Polski“ in Chicago erklärt, Roosevelt habe den Polen vor seiner Wiederwahl bindende Zusagen gemacht, daß er die Interessen Polens wahren werde; er habe sein Wort nicht gehalten. Eine Korrigierung der Curzon-Linie um 5 bis 8 Kilometer sei alles, was er für Polen erreicht habe. Die historischen Städte Lemberg und Wilna sollen endgültig von Polen abgetrennt werden. Eine Million Polen würde dadurch heimatlos werden. Der Polen versprochen Ersatz im Norden und Westen sei von sehr problematischer Natur. Wenn Polen wirklich alle Gebiete bis zur Oder erhalten sollte, müßte es die dortige rein deutsche Bevölkerung vertreiben. Dadurch würde aber eine ewige Feindschaft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk begründet werden.

Ausgesprochene Bestürzung herrscht auch in den Kreisen der London-Polen. Die Londoner Exilregierung trat bereits zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. In Kreisen der London-Polen herrscht Einigkeit darüber, daß das in Jalta erzielte Kompromiß nur Scheinkompromisse seien und die Polen enthält. Selbst wenn die Lublin-Polen in ihre Regierung den einen oder anderen Politiker aus Westpolen oder aus England übernehmen sollten, wäre das sicher nur eine vorübergehende Lösung; denn es würde keine Schwierigkeiten bereiten, die unerwünschten Elemente bei einer späteren Regierungsumbildung wieder auszuscheiden.

Die Niedergeschlagenheit und Enttäuschung der Exilpolen kommt auch in dem amtlichen Kommuniqué zum Ausdruck, das am Dienstagabend in London ausgegeben wurde. Die polnische Exilregierung lehnt die Beschlüsse von Jalta entschieden ab und erklärt, daß sie für das pol-

nische Volk keine bindende Kraft hätten, weil Polen bei ihrem Zustandekommen nicht mitgewirkt habe. Die polnische Exilregierung spricht ebenfalls von einer fünften Teilung Polens, die diesmal nicht von den Feinden, sondern von den Verbündeten durchgeführt wurde.

Die scharfe und unabweisend ablehnende Erklärung der polnischen Emigrantenregierung in London gegen die Beschlüsse von Jalta hat in englischen Regierungskreisen tiefe Mißbilligung hervorgerufen. Der diplomatische Reuter-Korrespondent, der gewöhnlich als Sprachrohr des Auswärtigen Amtes auftritt, erklärt, die englische Regierung habe zwar von vornherein nicht angenommen, daß die London-Polen von den Beschlüssen der Konferenz begeistert sein würden, sie habe aber auch niemals angenommen, daß die polnische Emigrantenregierung es wagen würde, die „großen Drei“ derartig öffentlich zu desavouieren und bloßzustellen. Vor allem das Wort von der „fünften Teilung Polens“ ist den Engländern auf die Nerven gefallen.

Die englische Regierung läßt durch den diplomatischen Reuter-Korrespondenten bereits erklären, daß der Protest der London-Polen ohne jede Wirkung und ohne jeden Einfluß sei; die Beschlüsse von Jalta seien endgültig.

Reuter deutet an, daß sich die jetzigen Polenminister in London durch ihren gestrigen Beschluß selbst „von der Liste jener demokratischen Politiker gestrichen haben“, die gemäß den Beschlüssen der Krim-Konferenz an der künftigen polnischen Regierung beteiligt sein sollen. Die englische Regierung hat sich weiter bereits vorsichtig dadurch gesichert, daß sie das Einverständnis gewisser emigrierter polnischer Politiker des Westens durch gewisse Versicherungen erkaufte. Zu diesen Politikern gehört vor allem der Führer der polnischen Bauernpartei und ehemalige Ministerpräsident Mikolajczyk. Man hofft in London, daß Mikolajczyk das jetzige Kabinett besetzteschieben und die Führung im westlichen Polen an sich reißen werde. Für diesen Fall hat man ihm einen Ministerposten in Lublin bzw. Warschau versprochen.

rung fleißig arbeitet und sich in eine gerechte sozialistische Ordnung seines nationalen Lebens einfügt.

18 Menschen auf den qkm haben hebräische Wissenschaftler der USA-Judokratie als „äußerste Grenze“ der Lebensraumbeschränkung eines Landes errechnet, das keinen Weltkrieg verloren hätte und von Natur aus an Bodenschätzen und Bodenertragsmöglichkeiten im Flächenvergleich mindestens so reich ist wie Europa. Deutschland aber hat mit 188 Menschen auf die Flächeneinheit unter seiner nationalsozialistischen Führung bewiesen, daß Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen nicht einmal in einem so stark überbevölkerten Raum unvermeidliche und unabänderliche Begleiterscheinungen unseres Zeitalters, sondern von jüdisch-kapitalistischem Ungeziefer bewirkt hervorgerufene Infektionskrankheiten in den Wirtschaftskörpern der Völker sind, die örtlich ausgeheilt und beseitigt werden können, sobald ein Volk sich aller internationalen Parasiten entledigt. Weil wir diese für das Judentum und die Plutokratie so gefährliche Wahrheit ans Licht gebracht haben, sollen wir jetzt „bestraft“ werden, „verurteilt“ zum Tod durch Hunger, wenn es bei dem bisher verfallenen Teil der Pläne von Jalta bliebe, vorwiegend in Wahrheit jedoch zur Ausrottung durch bolschewistische Henker, die im Falle eines militärischen oder politischen Zusammenbruchs Deutschlands das Land dieses der Oder - ob das in London und Washington gefällig oder nicht - genau so zur Stätte einer schrankenlosen Schreckensherrschaft machen würden, wie dies jetzt zwischen Weichsel und Oder geschieht.

Es ist gut, daß man uns mit so brutaler Offenheit erneut bestätigt hat, was uns erwarten würde, wenn wir auch nur ein Augenblick lang unsere Nerven und den klaren Verstand verlieren würden, in den furchtbaren Prüfungen, die die Menschen unseres Volkes im niederträchtigen Luftkrieg der Anglo-Amerikaner durchzustehen hatten, drängte sich manchmal einem besonders hart Geschlagenen

wohl für kurze Augenblicke der Anfechtung auch der Gedanke auf: „Besser ein Ende mit Schrecken, als solche Schrecken ohne Ende“. Wir können und müssen heute dieses Wort in einem neuen Sinne zur Maxime unseres Handelns und zur geistigen Grundlage unserer Standhaftigkeit erheben. Denn es kann heute kein Zweifel mehr darüber sein, daß der wahre Schrecken ohne Ende - furchtbarer als alle bisherigen - und für die Zukunft noch denkbaren Belastungen des Krieges - das grauenhafte Chaos, die Massenmordaktionen, der millionenfache Hunger- und Seuchentod und die Menschendeportationen wären, die einem politischen oder militärischen Zusammenbruch des Reiches bis zur endgültigen Auslöschung unseres Volkes und des letzten Funkens von Menschenwürde und Selbstachtung in einem deutschen Herzen folgen würden.

Welche Mittel wir zum Einsatz bringen werden, um eine so furchtbare Bedrohung in letzter Stunde abzuwenden, über das Recht, sie anzuwenden, wird nicht mehr diskutiert werden können. Es muß in allem jetzt ernst gemacht werden mit dem Bekenntnis: „Lieber tot als Sklave!“ Wer dazu nicht ohne jeden Vorbehalt Ja sagen kann, hat kein Recht mehr zum Leben in der Festung Deutschland. Wer sich zum Heloten eines jüdischen Parasitenmenschen gebornen fühlt, muß ausgereinigt werden aus der Gemeinschaft unseres Volkes. „Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet!“ - „Wir stehen vor unsere Weiber, unsere Kinder!“ Wir müssen diese Worte aus dem Rüttelschwarz nun erfüllen mit dem ganzen Idealanne und der Selbstverleugung, deren die Besten unserer Geschichte fähig waren. Die materiellen Mittel zur erfolgreichen Fortsetzung unseres Kampfes werden wir uns schaffen, allen Schwierigkeiten zum Trotz, wenn wir uns die haltungsmäßigen Voraussetzungen dafür trotz aller Prüfungen abzurufen vermögen. Es gibt keinen anderen Weg zu unserem guten Recht und zu einem Frieden der Vernunft. Wir wollen, wir müssen und wir werden ihn gehen, wie schwer und mühsam er auch sein mag.

Anstelle des Vollbluts

Fortschritte der Heilkunde

Bei schweren Blutverlusten haben die Ärzte heute das Mittel der Bluttransfusion, der Übertragung von Blut entweder direkt vom Spender oder aus sogenannten Blutkonserven in das Gefäßsystem der Patienten.

Aber es ist bei geringfügigeren Blutungen und bei Krisen, die der Arzt als Wundchock oder Protoplasmatischen Kollaps bezeichnet, nach Verbrennungen, Infektionen, Vergiftungen, nicht immer nötig, Vollblut mit all den für unsere Atmung so wichtigen roten Blutkörperchen zu übertragen. Da diese noch in genügender Menge vorhanden sind. Erwünscht ist in solchen Fällen mehr eine Auffüllung des fehlenden Materials im Blutkreislauf, also vor allem des Blutplasmas. Vollblut zu geben ist manchmal eher ein schädliches Zuviel.

Noch 1939 standen die Dinge so, daß es an einem entsprechenden Blutersatz fehlte. Man hatte verschiedene Versuche gemacht, diese Lücke zu füllen, es mit Gelatine und auch mit Gummi arabicum, zum Teil mit Erfolg versucht, auch verträglich gemachtes tierisches Eiweiß aus Händeserum und Fischleim, angewandt. Die Frage dieses Ersatzes, der kein Blutersatz, sondern ein Blutplasma-Ersatz sein sollte, wurde erst dadurch zufriedenstellend beantwortet, als 1940 Professor Wese den kühnen Gedanken faßte, daß kein Grund gegen eine Verwendung eines artfremden, evtl. sogar eines synthetischen Kolloids, vorläge.

In Zusammenarbeit mit den IG Farben entstand bald darauf ein geeignetes Präparat, Persiston genannt, ein Stoff, der mit bekannten Kunststoffen chemisch entfernt verwandt ist, aber keine feste Masse, sondern ein eiweißähnliches Kolloid ist, das aber selbst keine Eiweißreaktionen auslöst. Seine großen Vorteile sind, daß es zwei bis drei Tage im Blutkreislauf verweilt und erst nach dieser Frist aus dem Körper ausgeschieden zu werden anfängt, also während dieser Zeit zuverlässig die zirkulierende Plasma-

menge erhöht. Es stört die Blutgerinnung in keiner Weise, hindert auch das restliche Blut nicht an seinen normalen Funktionen.

Unermüdete Lebensretter

Einer der stillen selbstverständlichen Helfer des Soldaten ist der Sanitätsmund, der oft mitten im Feuer Verwundete aufzuspielen und zu bergen weiß. Dieser uner müdete Lebensretter wird durch eine sehr eingehende Ausbildung einsatzbereit gemacht. Der Ufa-Kulturfilm „Sanitätsmund“, den Erich Menzel gestaltete, entstand in Zusammenarbeit mit der Heeres-Gebrüderschule. Der Zug- und Suchhund wird im Einsatz gezeigt, insbesondere der Lawinen-Suchhund, dessen Leistungen oft an Unwahrscheinliche grenzen.

Großmut

Lenbach, der große Porträtist des vorigen Jahrhunderts, konnte äußerst großzügig sein. Das offenbart sich auch, als er einem außerordentlich unbeliebigen Menschen, der ihn anpönte, eine größere Summe ließ. Man fragte ihn, warum er gerade diesem Unaussehlichen Geld berge, da er sonst recht genau wirtschaftete. Lenbach erwiderte nachsichtig:

„Eben weil er so unausstehlich ist, muß ich ihm schon helfen, da ihm sonst sicherlich niemand etwas borgen wird!“

Damals am Lichtschalter

Auf der Elektrizitätsausstellung des Jahres 1881 in Paris bildete eine der größten Sensationen die elektrische Glühlampe, die mit einem Schalter ein- und auszuschalten war. Nach dem Bericht eines Besuchers standen Hunderte von Menschen an, um selbst einmal den Schalter drehen zu können. Ak-

Der Krieg hat es mit lebendigen und moralischen Kräften zu tun. Daraus folgt, daß er nirgends das Gewisse erreichen kann, es bleibt überall dem Ungefähr ein Spielraum. Wie dieses Ungefähr auf der einen Seite steht, müssen Mut und Selbstvertrauen auf die andere Seite treten, um die Lücke auszufüllen. Clausewitz

MANNHEIM UND UMGEBUNG

Ein frischer Wind wehte durch die OEG...

Zur OEG nach Heidelberg stapft in der lang ausdauernden Schlange ein Volksturnsoldat. Er muß eine lange Fahrt und entsprechende Mühsal hinter sich haben. Das ist dem überkräftigen Schuhwerk und dem grauen Stoppbart anzumerken. Einige Urlauber, die mit dem gewöhnlichen Saarländischen Weges kommen, sprechen den Grußkopf in ihrer ruhigen, kameradschaftlichen Art an. Einer will den Alten sogar ein wenig auf die Schippe nehmen. Der aber zahlt lachend auf Heller und Pfennig zurück. Das imponiert den Mannheimern, die ja auch nicht aufs Maul gefallen sind. Mancher vermag leichter die Mühsal des beschwerlichen Anmarschweges zu den bereitstehenden OEG-Wagen.

In der späten Vormittagsstunde ist der Zug ausnahmsweise nicht überfüllt. Aufatmend läßt sich der Volksturnsoldat auf einen freien Eckplatz nieder, stützt die Hände auf den festen Spazierstock, so wie wir das von Landsern des ersten Weltkrieges her kennen. Er mustert kurz seine neue Nachbarschaft und beginnt gleich in gemütlich vaterlichem Ton einen Plausch.

„Euch haben sie schwer hergenommen. Mannheim muß eine schöne Stadt gewesen sein.“ Er hat, wie er sagt, einen Blick dafür und vermag sich

auch an Hand der Fassadenstürze und schußüberlagerten Straßenszene ein Bild von Gewesenem und nun grausam Zusammengeknalltem zu machen. „Mir haben sie in Saarbrücken auch den Bau zusammengeschmissen, für den ich mein Lebtage geschuftet habe. Kommt alles wieder. Heute besitze ich nur noch das, was ich auf dem Leibs trage. Geht auch. Und wenn die Uniform etwas abgerissen ist, macht das weiter nichts aus. Andere haben nach schwerem Einsatz auch keine bessere.“

Nicht, daß dieser Volksturnsoldat etwas Besonderes gesagt hätte. Aber wie er in schlechter, unverblümbter Manier alles aussprach, was ihn bewegte, und sich zum Sprecher des kleinen Kreises machte, seine durch nichts zu erschütternde Gläubigkeit und sein unbegrenztes Vertrauen weitertrug, ließ ihn zum Vorbild und Beispiel werden. Die Spange zum EK, die als Auszeichnung für den Einsatz an der Saarfront seine Brust zierte, war ihm höchster Ausweis dafür, daß er sich noch nicht alt genug fühlt zum Zurücktreten und Absetztsichen.

Ein frischer, gesunder Atem durchpulte die Wangen. Es war eine Begegnung, die belebte und viele neue schmerzliche Wunden, die der Terror geschlagen hatte, vergessen ließ. nk.

Nachbarliche Hilfe im Kleingarten

Wer seit Jahren schon einen Kleingarten bewirtschaftet hat, wird in der Regel auch über die nötigen Gerätschaften zur Bestellung verfügen. Schwieriger ist es für diejenigen, die sich neu der Kleingärtnerarbeit zuwenden, die Geräte beizubringen. Mit der Möglichkeit von Neuschaffungen ist kaum mehr zu rechnen. Da wird oft ein freundlicher Wohnung- oder Gartennachbar mit dem oder jenem aushelfen müssen. Die Gemeinschaftsarbeit wird allgemein eine wichtige Rolle bei der Durchführung der Kriegsgartenaktion spielen. Dies gilt auch für die Aufgabe von Samenbestellungen von Sämereien über die Ortsgruppenleiter durch diejenigen Kleingärtner, denen die Betreuung der anderen, weniger erfahrenen übertragen wurde. Den alten Kleingärtnern bleibt es überlassen, sich ihren Bedarf über die bisherigen Bezugsquellen oder über die Ortsgruppe zu beschaffen. Sämereien von Gemüsearten für das Saatbeet werden in diesem Jahr aus Sparsamkeitsgründen nur an Gärtnereien abgegeben. Die Stadtverwaltungen sind angewiesen worden, in ihren Jeweichhäusern, auf Frühbeeten und in sonnigen Lagen durch ihre Gartenbauämter Setzlinge heranzuzüchten zu lassen, die von den Kleingärtnern dann bezogen werden können. - Es sei noch darauf hingewiesen, daß mit der Zuteilung von künstlichem Dünger in diesem Jahr wahrscheinlich nicht gerechnet werden kann.

Allgemein sind alle Dienststellen von Partei und Staat und sämtliche Organisationen, die mit der Kleingärtnerarbeit in irgend einer Weise befaßt sind, aufgefordert worden, die diesjährige Kriegsgartenaktion durch Rat und Tat zu fördern.

Dienststellen. Das Stadtjugendamt befindet sich in der Mädchenberufsschule, Weberstraße. Das Fürsorgeamt hat seine Dienststelle in der Kurfürstenschule C 6, Eingang gegenüber B 6. Dort sind auch die Abteilungen: Personenschäden, Kriegsoberfürsorge untergebracht. Die Abteilung Familienunterhalt ist nach wie vor in der Mittelstraße 42. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihre neue Dienststelle in N 7, 4.

Vollalarm in Heidelberg

Das ist ein Erlebnis für sich. Nicht, daß wir Mannheimer spotten oder unsere traurige Praxis ins Gefecht führen wollten, nein, wir machen uns nur unsere eigenen Gedanken in den kurzen Minuten nach einem Vollalarm in Heidelberg.

Die heulende Sirene regt heute kaum noch jemand auf, man begrüßt sich in aller Gemütsruhe, man sucht den Himmel ab, und erst wenn es drüben in Mannheim „rauscht“, bequemt man sich einen Keller aufzusuchen. Wenn aber, wie aus heiterem Himmel, die Jabos knatternd und wild werdend über die „an Ehren Reiche“ hinwegbrausen, dann geht es los. Dann zerstreuen die kleinen Grüppchen an den Straßenecken, dann sind die Stehkonvente ohne jegliche Formalität plötzlich aufgehoben, dann gerät alles in Trab, um möglichst bald auf gestreckten Galopp umzuschalten, dann steht man in den unmöglichsten Laufstile und noch unmöglicheren Lafrichtungen, während in geringer Höhe der Jabo sein Unwesen treibt.

Warum muß die belebte Tante nun noch schnell über den großen Platz watscheln, weshalb jagt der Fuhrmann seinen alten Esel mit der längst zu groß gewordenen Haut mit dem wackeligen Gefährt noch schnell über die Brücke, warum springt der junge Student nicht in den Sturz unter dem dünnen kalten Baum, warum machen die Männer des Hausgangs nicht frei für die drei Krankenschwestern, was soll das unüberlegte Rennen im Zick-Zack-Kurs überhaupt? - - - Also so geht es nicht oder nur sehr schlecht. Und da Heidelberg, wie kindliche Gemüter meinen, einen Freibrief nicht hat, ist es schon richtig, wenn man sich an die Gebote der beiden Alarmstufen hält und sofort Deckung sucht, und zwar in einem Keller, Luftschuttkeller oder Bunker, soweit vorhanden.

Sie sind nicht böse, ihr Heidelberger, wir meinen es gut mit euch, wir haben eine so große Erfahrung.

Sprechstunden der Baumdeffierung finden jeden Freitagnachmittag von 15-18 Uhr in der Musikhochschule, E 4, Zimmer 25, statt.

Für Führer, Volk und Vaterland starben
* Willi Ackermann
Geb. 1883, 12. J. i. e. Helm-Laz. Friedrichsfeld, Hagener Str. 20. Fam. Wilhelm Ackermann und Angehörige.
Trauerfeier: Freitag, 18. 2. 1945, 11 Uhr, Friedhof Friedrichsfeld.
* Otto Jordan, Kaufmann
64 J., am 27. 11. 43, in Freiburg. Ehefrau Johanna geb. Heck; Kinder und Angehörige.
Trauerfeier: 25. 2. 45, Heilighaus.

* Gfr. Fritz Bargeld
78 Jahre, im Westen.
Großsachsenfeld, Lettinggasse 313. Adam Bargeld u. Frau geb. Merkel nebst Angehörige.
Trauerfeier: 18. 2. 14 Uhr.
* Gren. Adam Bickel
19 1/2 Jahre, im Südosten.
Zotzenbach.
Fam. Georg Bickel, Förster, und Angehörige.
Trauerfeier: 18. Februar 1945, 1.30 Uhr, in Zotzenbach.

Es starben:
Friedrich Deekert, Gärtner
88 Jahre, am 15. Februar 1945.
Mannheim, Philosopherstraße 14.
Margarete Deekert geb. Weis und Angehörige.
Beerdigung: Freitag, 18. 2. 1945, 15.00 Uhr, in Weinheim.
Maria Back geb. Sauer
44 Jahre, am 13. Februar 1945.
Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 24.
Philipp Back u. Angehörige.
Beerdigung: Freitag, 18. 2. 1945, 15 Uhr, Feudenheim.

Jakob Schmitt VIII.
80 Jahre, am 12. Februar 1945.
Rippenerw. I. Odw. 13. 2. 1945.
Barbara Schmitt geb. Fath; Kinder und Anverwandte.
Beerd. Freitag, 18. 2. 45, um 14 Uhr.
Luise Berg geb. Wolf
78 J., am 13. 2. 45, in Heidelberg.
Adam Berg u. Angehörige, z. Z. Ladenburg, Adolf-Hiller-Str. 13.
Beerdigung: 17. Febr. 45, 11 Uhr, Bergfriedhof Heidelberg.

Kunigunde Eisenhauer
geb. Kipper, 42 J., am 13. 2. 45.
Feudenheim, Eberbacher Str. 40.
Karl Eisenhauer; Kinder u. Ang.
Beerd. hat bereits stattgefunden.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN
Butter auf Abschnitt B. Die Kleinverteilung für den Abschnitt B der Grundkarte E. Jgd. Nr. 10, K der 72. Zuteilungskarte über 125 g Butter oder, falls dieser Abschnitt schon eingeteilt sein sollte, die entsprechenden Kleinabschnitte über 125 g Butter der Ergänzungskarte erst von der 4. Woche an (d. h. ab 28. 2. 1945) beliefern. Bei Bezug von Butter müssen sich daher die Kleinverteilern zur Kontrolle der Grundabschnitte über 125 g Butter der Ergänzungskarte vorlegen lassen. Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B - 51461, Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Verteilung von Frischgemüse oder Gemüsealat. Auf den Abschnitt 98 der Mannheimer Einkaufsausweise kommt in d. Fachbeschäftigten ein weiteres 1/2 kg Frischgemüse zur Verteilung. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Verteilung von Kpfeln an Jugendliche von 14-18 Jahren. Gegen Abtrennung des Abschnitts 98 der Mannheimer blauen Einkaufsausweise kommen ab Freitag, 18. 2. 45, in den Spezialabschnitten für Jugendliche im Alter von 14-18 Jahren 2 kg Apfel zur Verteilung. Die Kleinverteilern wollen darauf achten, daß sie nur an solche Verbraucher das Obst abgeben, die im gleichen Stadtgebiet ihre Unterkunft ha-

ben. Die Abrechnung der Lieferabschnitte erfolgt bei der Abteilung Obst u. Gemüse auf dem Großmarkt. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Verteilung von Spelzweibeln. In den einschlägigen Verkaufsstellen kommt ab Montag, 18. 2. 45, gegen Abtrennung des Abschnitts 97 der Mannheimer Einkaufsausweise auf den Kopf der Bevölkerung 1/2 kg Zweibel zur Verteilung. Die Kleinverteilern wollen sich jeweils Zuweisung der Zweibel sofort auf dem Großmarkt einfinden. Abrechnung der Lieferabschnitte bei der Abteilung Obst u. Gemüse auf dem Großmarkt, Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Terrorangriffen folgen zum Opter
* Karl Stoll
42 J., am 1. 2. 45, in Mannheim. Hockenheim, Körnerstraße 11. Frau Meta Stoll geb. Schmitt; Kinder und Angehörige.
Beerdigung hat auf dem Ehrenfriedhof Mannheim stattgefunden.
* Hermann Gariner
Tapfelermeister, 69 Jahre, am 1. Februar 1945, in Mannheim. Weinheim, Friedrichstraße 3. Emma Gariner geb. Deegen; Tochter und Angehörige.
Beerd. hat bereits stattgefunden.

VERSCHIEDENES
Strumpf-Repar. bis Nr. 700 eingetroffen. Bitte sofort abholen. Karl Lutz, F 4, 1.
Aktentasche m. wicht. Papier, am 11. 2. abde. v. Hemsbude nach Weinheim verl. Rückgabe Weinheim, Langensassenweg 7. Wer Hinweis kl. Beilage von Neustadt/Weinheim, n. Weinheim, Bergstr. mit Huber, Weinheim, Körnerstraße 11.
Gaststätte in Vorort Mannheim überholt zu verpachten. 52 u. 5248B

STELLENANZEIGEN
Hilfskräfte aller Materialarten für ein Industriewerk ges. Bewerb. die läng. Zeit als Einkauf. 1214 waren, wend. sich an Dr. Siegel, Berlin W 18, Kneisebeckstr. 40/50.
Kraftfahrer, 6 u. zuverl., 1. 3-To-Ford ges. 52 unter Nr. 54 289 VA. Ehepaar, vertrauensw., 6. Hausmeisterposten in Mannheim gesucht. 52 unter Nr. 2485 B.
Weiße Korsett Näherin kann in Heimbach das Fertigstellen von zur Anprobe gearb. Leibbinden bei Stellung der Zustuten vornehmlich Sanitätschwarz P. 1. Zeitungsdrucker, zuverl., i. Weinheim gesucht. „Hakenkreuztanz“. Weinheim, Hauptstraße 51. Hauschneiderin zu Beschäftigung. 52 unter Nr. 84 218 HB Weinheim.

VERANSTALTUNGEN
Ufa-Palast. Täglich 1.00, 2.00, 3.00. „Philharmoniker“. ** - Ufa-Schauspiel. Täglich ab 1.00 Uhr. „Das Konzert“. **
Pall-Tageliste. 11.30, 1.30, 2.30, 3.30. „Lampes vagabunde“.
Odeon-Lichtspiele. 7. 7. 13. „Jimmensee“. ** 15.00, 17.00. Sonntag 15.00 und 17.00 Uhr. „Die Julika“. **
Wo. 4.15, 6.30, So. 2.00, 4.15, 6.30. Moderne Theater Weinheim. „Romanze in Mod“. ** Wo. 4.15, 6.30. So. 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr.
Musikabend. Joh. Seb. Bach. Sonntag, 18. Febr., 15.30 Uhr, im Rathausaal (Schloß) Weinheim. Programm, 1.30 RM, ber. z. Eintritt. Vorverkauf bei Dell und Schaffner. Der städt. Musikklub aufträgt.



Die Lage...
Unter diese...
Der Hauptdr...
Schwe...

Die Lage...
Unter diese...
Der Hauptdr...
Schwe...